

Diskurs unterstützt und lediglich um eine weitere mögliche Spielart davon erweitert. Der Gedanke, dass nach einer Überwindung von konstruierten Volksinteressen freie Menschen zurückbleiben könnten, die ihre Sachen ganz gut untereinander regeln könnten, ohne übergeordnete Institutionen oder Legitimationsrahmen, bleibt unangetastet.

Im aktuellen Diskurs über all das schießt mal wieder Greenpeace den Vogel ab. Irgendein Sprecher der Organisation behauptet, Merkel sei eine Kanzlerin ohne Volk. Womit er ja vollkommen recht hätte, würde er sich in Dekonstruktivismus üben, anstatt saublöden Populismus in noch blödere Rhetorik zu packen. Nicht weniger bizarr wirkte jene Gruppe von S21-Gegner_innen welche, nachdem sie allesamt den staatlichen Knüppel über den Kopf gehauen bekamen, teils noch mit blutenden Platzwunden, anfangen die Nationalhymne in die Kameras zu singen, stellvertretend für das Grundgesetz, welches sie verteidigen wollten. So als ob also zu wenig Gesetz und Staat dafür verantwortlich wären, wenn Gesetz und Staat einem auf die Birne hauen. Seitdem halte ich das mit den Schlägen auf den Hinterkopf und dem Denkvermögen für ein Gerücht.

Die "jungle World" und andere anti-deutsch-postlinke Strömungen, benutzen solche Szenen dankend um damit ganzen Bewegungen, von S21-Gegner_innen über den Anti-Atom-Widerstand bis hin zu Beltmanbrücken- oder Flughafengegner_innen den Anschein der Anti-emanzipation und Regression zu geben. Wobei hier gerne technischer Fortschritt mit politischer Progression und Emanzipation gleichgesetzt wird, ohne der Betrachtung der Rahmenbedingungen. Die Differenz zur "Welt" macht dann bloß noch aus, dass all diese Bewegung hier den Stempel „Heimatschutz“ aufgedrückt bekommen anstatt dem weltlichen „Egoismus“, was bei näherer Betrachtung aber auch nicht weit auseinanderliegt.

Offensichtlich geht es hier nicht um ein konstruktive Kritik, sondern darum, dem Umweltschutz und dem Widerstand gegen unliebsame Großprojekte, im Schultern-

schluss mit den Konservativen, einen Irrationalismus zu unterstellen. Aus dem Volkswohl wird hier ein Gemeinwohl gemacht welches rein auf der technisch-materiellen Ebene zu erreichen sei, und welches als Grundlage für Emanzipation gesehen wird.

Sowohl den diskursiven Anstrengungen der bürgerlichen Medien und Parteien, wie auch den antideutsch-postlinken Strömungen muss die Idee eines emanzipatorischen Umweltschutzes entgegengestellt werden. Welcher bedeutet, dass keine abstrakten Ideen von „Volkswillen“ oder „Emanzipation durch technische Progression“ über die konkreten Bedürf-



Greenpeace: Coole Blockade beim Castor. So herzerfrischend anders sind ihre Diskurse aber nicht

nisse der einzelnen Menschen gesetzt werden darf. Sondern andersherum: Jede Projektplanung, ob hochtechnisches Großprojekt, oder nicht, darf erst aus einer Dynamik heraus entstehen, in der die Individuen ihre Interessen gegenseitig aushandeln. Die Umsetzung ist erst dann möglich, wenn alle Betroffenen ihr Einverständnis abgeben.

Aus dieser Perspektive ist es dringend notwendig sich solidarisch an den Kämpfen gegen ungewollte Großprojekte zu beteiligen, aber auch eine solidarische Kritik zu äußern. Eine emanzipatorische Gesellschaftskritik kann niemals Voraussetzung sein, für den Widerstand gegen Bahnhöfe und Endlager, kann sich aber währenddessen entwickeln. Denn dass ihre eigenen Bedürfnisse mit Staatsgewalt und Medienpropaganda übergangen werden ist für die Betroffenen spürbar. Die Bereitschaft mit Diskursen zu brechen, die die herrschenden Verhältnisse zusam-

menhalten ist also sicherlich erhöht.

Ein ganz anderes Problem, dass sich hier auftut, wovon "jungle World" und Co, nicht nur nichts schreiben, sondern auch nichts wissen, weil sie von Bewegungen genauso weit entfernt sind wie die "Welt" (passend dazu, schreibt die "jungle World", dass Castorgegner_innen welche sich mit (mensch beachte!) den Füßen in den Gleisen festbetonierten, reformistisch seien, da sie darauf vertrauen würden, dass die Polizei sie unversehrt aus dem Gleise befreit. Wie das eine nun mit dem anderen Zusammenhängt erklärt die "jungle Worl" leider nicht), ist das der andauernden Vereinnahmung und Wiedereingliederung in formale Strukturen von sozialem Widerstand. Dort, wo tausende Einzelerfahrungen dazu führen, dass aus tausend verschiedenen Sichtweisen, mit der herrschenden Politik gebrochen wird, und wo ein Austausch und eine Organisation von unten dazu führen könnte dass sich die Gründe und Erfahrungen gegenseitig ergänzen und erweitern und in eine umfassenden Gesellschaftskritik münden könnten, dort ordnen sie sich in der herrschenden Praxis neuen Stellvertreter_innen der Bewegungen unter, die die Thematik auf wenige Parolen verkür-

zten, welche intergrierbar in eben jene Verhältnisse sind, die die Ursache der Symptome sind gegen die sich der Widerstand richtet. Unfreiwillig ist die Hauptparole gegen S21 dabei aufschlussreich zweideutig: „oben bleiben“. Allgemein ist der Widerstand gegen S21 ein gutes Beispiel für die Verinnahmungs- und Integrationspolitik (siehe Seite 36/37): Obwohl ein Großteil der Gegner_innen gegen die Schlichtungsgespräche waren, da sie erkannten, dass es dort keinen Kompromiss geben wird, und dass die einzige Möglichkeit S21 zu stoppen der Widerstand ist, der in den Gesprächen riskiert wurde, beteiligten sich die Eliten der Bewegung, mit Ausnahme der „Parkschützer“, daran, mit dem Ergebnis, dass aus einer Wut gegen die herrschend Politik, realpolitische Debatten darüber wurden, wie leistungsfähig welcher Bahnhof sei und so weiter. Gewarnt wird vor weiteren direkten Aktionen, da diese die Gespräche in Gefahr stellen könnten.